

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 26 (1900)
Heft: 37

Rubrik: Frau Helvetias Monatsbesen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Frau Helvetias Monatsbesen.

o Kinder — da habt ihr ja wieder einmal euer Heu herein! oder eigentlich den Weizen — goldenen Weizen: all die grands prix, goldne, silberne, bronzene Medaillen u. s. w. vom Felde der Weltausstellung zu Paris. Hatte aber der August seine Ernte, so auch die bekannten Proz. Bauern: „Nun is und trint, liebe Seele, denn nur Du haf es ja so weit gebracht!“ — und dabei steckten sie die fetten Patzchände in die weiten Hosentaschen, setzen der runden Welt ihrem noch runderen Bauch entgegen und entlohnend die Erntearbeiter — „seht, wie ihr den Winter durchkommt!“ Vergessen ist Schweiß und Mühe, Sorgfalt und Intelligenz der Arbeiter, die es doch auch — und sehr auch — mit „soweit gebracht“. Unsere Industrie-Barone — na, 's gibt halt Menschen, die halten's mit der Sonne nur im Winter, um sich zu wärmen — dann hat's schlimme Männer, die nur im Winter lieben aus Liebe zu einem warmen Bett — und — Goddam! ich kenne euch unter dem größten Ehrenkranz — dann gibt es Patrioten, die nisten sich in meines möglichen Kleides Falten nur ein, um sich ein warmes goldenes Nest zu bauen! Das sind die Chinesen-Mandarinen, die ihr Volk zu blöden Kulis und ihr Land zu einem Beuteziel machen — die Klugen, die sich in Seide und die Dummens in Lumpen kleiden — — — nein, halt, der Vernunft sei Dank! so weit haben sie es bei uns nicht gebracht, nicht bringen können, weil die Dummens je länger je öfter immer einmal alle geworden sind! Wie im Hochsommer die Schatten aus den verstecktesten Thälern fliehen, flog mit der Zeit aus den versteckten Gehirnwinkeln auch der ärmsten meiner Söhne und Töchter die dumpfe Resignation, das sich demütig in's Schicksal ergeben, das herdenstierige Wandern „im irdischen Thränenthal“ — und die siegende Sonne eines trostigen Mutes, eines immer durchdringenderen Denkens und eines starken freien Erprobens der entfesselten natürlichen Kräfte leuchtet heute in die tiefsten geistigen Gründe. Dadurch entsteht auch sonnige — durchgeistigte Arbeit, nie eigentliche Fabrikarbeit, kein „billiger Schund“, sondern, wenn auch teure, doch immer preiswerte Qualitätsware! Es war wirklich vollwichtiger, goldener Weizen, den die intelligente schweizer Arbeiterchaft — „fühlen“ sich etwa Aussteller in diesem Begriff nicht inbegriffen? — dort auf dem großen Weltmarkt zur Konkurrenz bot und — Triumph, das Gute siegt noch! — die Anerkennung blieb nicht aus! Und was ist die Ursache dieses Welterfolges? Nur der freie Geist, das Evangelium des Mutes, das aber nicht wie in Muckerstaaten nur den reichen, verweichlichten Mutterjöchchen auf Hochschulen, sondern das bei uns seit Langem frei und öffentlich Jedermann und insbesondere den Armen und Elenden, den „Verzagten“ gepredigt wird! Und haben eben so lange die Nacht-Ulken gestöhnt, das „Vaterland“ werde durch solches Beginnen an den Rand des wirtschaftlichen Verderbens, der Weltkonkurrenz-Unfähigkeit gebracht — noch immer blüht am Abgrund halt die Alpenrose — und hart beim Tod das Edelweiß. Fort mit dem blödsinnigen „Mitleid“, dem Bewundern und Gängeln des „Volkes“ — aufgestachelt muß es werden, damit es aufmuckt, sich bäumt, edel und stolz wird — das ist der Weg, zum internationalen Wettkampf auch auf wirtschaftlichem Gebiet zu entflammen — — —

Die politische Wetterecke.

Seht den Rubel dort auf Reisen: In Rumän — Bulgaria
Wird geschmiedet jetzt das Eisen für die Militaria.
Krieg in jeder Himmelsgegend stiftend, watschelt dort der Bär.
Eltern mit dem Besen fegend, sehn' von allen Seiten her
Wie den Schimmen bald wütend, der vor kurzer Zeit so süß
Bei der Haagros duft'gen Blüten die Schalmei des Friedens blies.
Zähnefletschend brummt er mächtig jetzt in Chinas weitem Feld,
Aber — seht wie niederrächtig er auch die Levante hält!
Fest in seinen plumpen Täzen flammert er den Bosporus
Will vor Schadenfreude platzten ob des Britenlau'n Verdruß!
Niemand kann den Raub ihm wehren, denn der Lou, er muß jetzt Haar
Lassen bei den Transvaalboeren — Weltgeschichte sonderbar!

Zum Schluß der Pariser Ausstellung.

„Man kommt mit dem Güterzüge an und fährt mit dem Bummelzug ab.“

Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern —
Auch, wenn des Weltmarkts Brandungswogen bellen.
Der Mann der „hohen“ Arbeit wie der „niederen“,
Sei gleich — am Felsen muß der Sturm zerschellen! —

Dann haben im August die schweizerischen Juristen getagt — recht so: die Hundstagehöhe soll mal die vielen alten und noch schmählich lang herabhängenden Rechts-Eislöpfe heruntertauen! Und röhrend! — wie da gleich eifrig besorgt gewisse andere eisgräue dunkle Heilige zum Schutz ihrer „heiligsten Güter“ mit Spießen und Stangen herbeieilen: das „Vaterland“ und ein kindischer Pfarrer — pardon! Pfarrer Kind haben es besonders auf Stützung der „heiligsten Institution der Ehe“ abgesehen. O, ihr Wölfe unter der republikanischen Mütze — eurer blödsinnigsten aller „Zuchtwahlen“ mittelst des vierten Gebotes, entgegen dem uralten freien Prinzip „der Mann wird Vater und Mutter verlassen und einem Weibe anhangen“, wollt ihr noch die Ketten von Gesetzen und den Polizeiknüppel — à la Nidwalden — als Siegel anhangen — die „Zwangshe“ über euch, „Gezücht“! Aber wenn ihr durchtriebenen „Jaköbe“ noch so viele geschälte und ungeschälte Weidenruten eurer biegsamen Presse den Volkschafen in die geistigen Tränkröge legt, um je nach dem „gesprengelte“ oder „ungeprengelte“ Wahlämmlchen für euch zu erzielen — mein Volk ist kein hürdengeborenen Herdenvieh auch in diesem Punkt mehr, und als der Adlergeist des Jahrhundert just in unsern hohen freien Bergen seinen Übermenschaum von Erlösung des Individiums träumte, da floß es wie Atertan von den Adlerflügeln nieder, rüttelte an Schranken und löste schneidend-enge Banden von Sitte und Herkommen vor Allem in unsern paradiesischen Thälern — euch Schlangen den Kopf zertretend! Heuchler — euer weiser Salomo war einer „verbrecherischen“ Liebe Kind! Nein — wenn auch sonst wohl oft und nicht ungern Juristen mit Theologen einen „Schafkopp“ dreschen — bei der Entscheidung über das eidgenössische Civilgesetzbuch hat mein Volk das Wort und das hat weder einen verstaubten Alkenschädel noch ein Zopfbeutelherz, sondern eine tiefe Empfänglichkeit für — na —

Ob auch das niedere Geißflügel
Entsteht vom Stengel fällt —
Mit Adler- und mit Schwanenflügel
Erobert Liebe sich die Welt! —

A propos, da wollen sich der Grüttianer-Verein und die Sozialdemokratie zum ehelichen Bunde zusammenfinden und „ein Fleisch“ werden — ein Geist sind sie ja schon! — „Ihr doctrinären Närchens, wo bleibt denn da die von Euch doch stets verfochtene „freie Liebe“? Na, ich will Euch den Spaß nicht verderben und meinen Segen dazu geben — aber nehmt Euch nur in dieser „Ehe“ immer ein böses Beispiel an den „christlichen“ Ehen und — macht besser!

Zieht gleich gesünkt den Vorwärts-Wagen,
Den Rückwärtsern nur zu Leide.
„Bock“ nicht, sonst — das laßt Euch sagen —
Pritscht die Welt und ich Euch Beide!

Dietrich von Bern.

Gieriges.

Regierungstatthalter Krauter von Scharenberg wurde am Schlüsse einer Amtsperiode nicht wiedergewählt. Das verdross ihn sehr, und schon vorher geizig wie ein Hamster, wurde er nun noch füßer, als das Quartalzappensbrünlein versiegte. Er verlegte sich nun aufs „Agenten“ und forderte Gebühren wie ein Henker und Halsabschneider. Hubelhrifsi, ein etwas trockener Bauer geriet auch in die Klauen des Habichts. Als er gerupft werden sollte, gab es Händel. Die Beiden sagten einander alle Schand und Laster.

„Eue“, schrie Christi zuletzt, als er sonst nichts mehr zu sagen wußte, „Regieriger bist Du nit mehr worden, will me Di nit mehr wölle het; aber gieriger wilst uf mi Gottsel all' Tag!“

Vom Trocadero zu Paris.

Strohwitwer (in der afrikanischen Ausstellung): „Wie angenehm müßte es sich in diesen Bambushütten wohnen, — wo man nicht beim Hausmeister vorbeikommt, wenn man Abends nicht allein nach Hause kommt.“